

Inferentielle Pragmatik

Zur Theorie der Sprecher-Bedeutung

von

Eckard Rolf

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978 3 503 13754 1](http://ESV.info/9783503137541)

ISBN 978 3 503 13754 1

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2013

www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Danuvia Druckhaus, Neuburg a. d. Donau

“Pragmatics should be much concerned precisely with such mechanisms whereby a speaker can mean more than, or something quite different from, what he actually says”.

(Stephen C. Levinson (1983), *Pragmatics*. Cambridge, 26f.)

“[M]eaning is all you need”.

(John R. Searle (2010), *Making the social world: the structure of human civilization*. Oxford, 112)

Vorwort

Wer immer erstmals von ihr gesprochen hat – der Begründer der inferentiellen Pragmatik muß sich auf Grice berufen, auch wenn bei diesem von Pragmatik nicht die Rede ist. Grice wäre am 15.03.2013 100 Jahre alt geworden.* Wenn seine Aufmerksamkeit nicht von philosophischen Problemen in Anspruch genommen wurde, dann von seinen Spielleidenschaften: Klavier sowie Schach, Bridge und Cricket; die letzten beiden Spiel-Arten sollen sogar zu seinen Obsessionen gehört haben. Obwohl Grice ein notorischer Perfektionist gewesen ist, wäre es vielleicht verfehlt, ihn für einen Pedanten zu halten. Dennoch hätte es ihn sicherlich irritiert, die Anzahl der von ihm formulierten Konversationsmaximen auf vier reduziert zu sehen (wie leider oft zu lesen ist). Denn er hat **elf, wenn nicht sogar zwölf** solcher Maximen entdeckt.

Von **inferentieller** Pragmatik zu sprechen ist eine Reaktion auf die hyperinflationären Entwicklungen, die seit langem hinsichtlich der Bezeichnung ‚Pragmatik‘ zu beobachten sind.

Denen, die sich auf Grice einzulassen bereit sind, muß nicht alles auf Anhieb sonnenklar sein. Daß Grice unter den Beispielen, die er für das Vorliegen einer Konversations-Implikatur anführt, an erster Stelle solche nennt, bei denen ein Verstoß gegen eine der von ihm aufgestellten Maximen gar nicht vorliegt, kann leicht übersehen werden. Übersehen werden kann z. B. auch, daß der Sprecher nicht nur die Geltung einer Maxime, sondern zugleich die des Kooperationsprinzips außer Kraft setzen, also in zweifachem Sinn ‚aussteigen‘ kann. Mir selbst sind diese Punkte erst in Gesprächen mit anderen aufgefallen. Das heißt, ich möchte an dieser Stelle manch einem danken: zunächst Prof. Dr. Manfred Kohrt (Bonn), Dr. Kerstin Dorothee Kucharczik (Bochum), Dr. Jan Claas Freienstein (Augsburg), Dr. Sven Staffeldt (Würzburg) und PD Dr. Andreas Hetzel (Darmstadt) für wertvolle Anregungen und Unterstützungen zu verschiedenen Zeiten; dann denjenigen, die mehr oder

* Die Angabe eines Eintrags von 2006 in der *Stanford Encyclopedia of Philosophy* weicht von der in den *Proceedings of the British Academy* 111 (2001), 515, ab. Daß letztere zutreffend ist, zeigt ein Blick auf Grices Geburtsurkunde. (Eine Kopie ist auf Antrag beim Standesamt in Birmingham erhältlich, Gebühr: 10 Britische Pfund. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß Immanuel Kant (*Träume eines Geistersehers*, A 113) für die achtbändige Ausgabe der *Arcana caelestia* Emanuel Swedenborgs „7 Pfund Sterlinge“ geopfert hat.)

weniger umfangreiche Vorformen des hier vorliegenden Textes gelesen und anschließend die eine oder andere wichtige Beobachtung mitgeteilt haben. Letzteres gilt für Prof. Dr. Jörg Hagemann (Freiburg), Dr. Götz Hindelang (z. Zt. Goa), Dr. Friedel Helga Roolfs, Dr. Nico Schulte-Ebbert, Anne Christina Blumenthal, Katrin Dieckmann, Thomas Kater, Alina Kleinschmidt, Lars Maskow, Robin Vierschilling und Gregor Walczak (alle Münster).

Danken möchte ich zudem Dr. Carina Lehnen und Verena Haun vom Erich Schmidt Verlag für die Toleranz, die sie meiner – unter Donquichotterie-Verdacht stehenden – Absicht entgegengebracht haben, an der alten Rechtschreibordnung festzuhalten. Die dahinterliegende Haltung ist kein Einzelfall. Sie kommt, hätte ich fast gesagt, in den besten Kreisen vor, selbst dort, wo sie nicht vermutet wird, so z. B. bei Dietmar Dath – in seiner dezidiert posthumanen und ziemlich ‚abgedreht‘ wirkenden Dystopie *Die Abschaffung der Arten*. Der wichtigste Grund für meinen anhaltenden Widerstand: Ich möchte nicht nur nichts sagen – ich möchte erst recht nichts schreiben müssen, was ich nicht meine.

Münster, im Januar 2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Pragmatik als Bedeutungstheorie	11
1.1	Pragmatik als Theorie der Sprecher-Bedeutung	22
1.2	Sprecher-Bedeutung und Intentionen	31
1.3	Varietäten der Sprecher-Bedeutung	36
1.3.1	Wörtlichkeit: Sprechakte	37
1.3.2	Indirektheit, Inexplizitheit, Nicht-Wörtlichkeit	39
1.4	Der Hintergrund der Sprecher-Bedeutung	44
1.4.1	Der vierdimensionale Hintergrund: Die Konversationsmaximen	44
1.4.2	Reduktionen	54
1.4.2.1	Der dreidimensionale Hintergrund: Q-/I-/M-Heuristiken	54
1.4.2.2	Der zweidimensionale Hintergrund: Q-Prinzip und R-Prinzip	56
1.4.2.3	Der eindimensionale Hintergrund: Die Relevanz-Theorie	58
1.4.2.4	Beurteilung der Reduktionen	59
	Zusammenfassung zu Kapitel 1	60
2	Indirektheit: Implikaturen und indirekte Sprechakte	61
2.1	Implikaturen	62
2.1.1	Herkunft des Begriffs	62
2.1.2	Was Implikaturen mit Logik zu tun haben	71
2.1.2.1	Raumbeanspruchung für eine unvereinfachte Logik	71
2.1.2.2	Implikaturen als Enthymeme	77
2.1.2.3	Ungesagtseinlassen und Explizitmachen	82
2.1.3	Implikaturen und Existenz-Präsuppositionen	86
2.1.4	Wie Implikaturen zustande kommen	89
2.1.5	Merkmale von Implikaturen	95
2.1.6	Arten von Implikaturen	96
2.1.6.1	Konversationale Implikaturen	98
2.1.6.2	Konventionale Implikaturen	100
2.1.6.2.1	Sprechakte höherer Ordnung	105
2.1.6.2.2	Prozedurale Bedeutungen	110

2.1.6.2.3	Charakterisierung des <i>Sagens</i> des Gesagten.....	113
2.1.6.2.4	Charakterisierung von <i>Supplementierungen</i>	121
2.2	Indirekte Sprechakte	126
2.2.1	Wie Sprechakte verunglücken können	127
2.2.2	Wie indirekte Sprechakte vollzogen werden können	137
2.2.3	Warum explizit performative Äußerungen indirekte Sprechakte sind	142
	Zusammenfassung zu Kapitel 2	154
3	Inexplizitheit: Zum Kontextualismus des Gesagten	156
3.1	Das Gesagte und das Implizierte: eine Ausgangsvorstellung.....	159
3.2	Die ‚präsemantische‘ Rolle generalisierter Konversations-Implikaturen: Q-/I-/M-Inferenzen.....	162
3.3	Implizaturen/Explikaturen: Sinn-Sättigungen und (freie) Sinn-Anreicherungen	167
3.4	Varietäten der Kontext-Abhängigkeit	171
	Zusammenfassung zu Kapitel 3	174
4	Nicht-Wörtlichkeit: Tropen als Sinn-Abwandlungen	176
4.1	Die partikularisierende Synekdoche als Sinn-Unterschreitung	179
4.2	Die generalisierende Synekdoche als Sinn-Überschreitung	181
4.3	Die Hyperbel als Sinn-Verzerrung 1	181
4.4	Die Meiosis als Sinn-Verzerrung 2	183
4.5	Die Ironie als Sinn-Umkehrung 1	184
4.6	Die Litotes als Sinn-Umkehrung 2.....	185
4.7	Die Metonymie als Sinn-Verschiebung	186
4.8	Die Metapher als Sinn-Auflockerung	187
	Zusammenfassung zu Kapitel 4	190
5	Literaturverzeichnis	191
6	Namenregister	207